

Auch Peripherien brauchen Baukultur

Interview Vororte, Gewerbegebiete und andere Stadtlandschaften finden kaum gestalterische Aufmerksamkeit, sagt Jörg Heiler. Der Architekt und Buchautor möchte dies ändern

Kempton Sie genießen oft wenig gestalterische Aufmerksamkeit: Gewerbegebiete, Vororte, Stadtteile. Der Kemptener Stadtplaner und Architekt Dr. Jörg Heiler möchte das ändern und diese „Stadtlandschaften“ in den Fokus rücken. In seiner Doktorarbeit beschäftigte er sich damit und schrieb ein 350-seitiges Buch mit dem Titel „Gelebter Raum Stadtlandschaft“. Wir sprachen mit ihm über die Ursachen für die fehlende Aufmerksamkeit und wie Stadtlandschaften ins Bewusstsein gerückt werden können.

Herr Heiler, was genau meinen Sie mit dem Begriff Stadtlandschaft?

Heiler: Es geht um die in den letzten Jahrzehnten bebauten Gebiete, bei denen die eindeutigen Grenzen zwischen Stadt und Land verschwommen sind. Etwa die stark gewachsenen Stadtteile und Vororte, die früher noch bäuerliche Dörfer waren. Oder Gewerbegebiete, in denen High-Tech-Produkte hergestellt werden inmitten von Wiesenhügeln. Aber auch Orte wie die A7, auf der ein holländischer Lkw Tulpen nach Tirol bringt und acht Meter darunter liegt ein natürlich belassener, von Bibern bewohnter Tobel.

Was ist dort anders?

Heiler: Die Bebauung in Stadtlandschaften ist aufgelöster und weniger kompakt als in den Kernstädten. Daher ist der Flächenverbrauch höher. Charakteristisch ist, dass städtische und ländliche Lebensformen nebeneinander anzutreffen sind.

Warum greifen Sie dieses Thema auf?

Heiler: Ich möchte für Stadtlandschaften sensibilisieren, weil sie inzwischen mengenmäßig den größten Teil unserer Siedlungsflächen ausmachen. Es geht mir aber nicht in erster Linie darum, die ökologischen und demografischen Fragen zu diskutieren, sondern zu fragen, wie Stadtlandschaften am eigenen Leib erlebt werden.

Welche Gestaltungsqualitäten findet man dort?

Diese Fragen sind wichtig, denn in den Stadtlandschaften wohnen oder arbeiten sehr viele Menschen. Daher bedürfen Stadtlandschaften genauso der bewussten Wahrnehmung, Pflege und Weiterentwicklung wie unsere historischen Städte und gewachsenen Kulturlandschaften. Es kommt darauf an, ob es uns gelingt, sie so zu gestalten, dass künftige Generation sie genauso schätzen wie wir unsere jetzigen Lebensräume.

Die breite Öffentlichkeit nimmt dies aber kaum als Problem wahr.

Heiler: Hier sehe ich ein großes Potenzial, und mich interessiert, wie man diese Orte zu gelebten Räumen umgestalten und zumindest zeitweise durch minimale Eingriffe verbessern kann. Zusammen mit dem Architekturforum Allgäu habe ich einige Orte im Kemptener Norden getestet, beispielsweise den Raum un-



Jörg Heiler

ter der A7-Leubasbrücke. Ich bin überzeugt, dass die Gestaltung dieser Orte zu gelebten Räumen ein Pfeiler für ihre Einbindung in unsere historische Kulturlandschaft ist. Und am Ende zur Schaffung von regionaler Identität und vielleicht zu so etwas wie Heimat beitragen kann. Für die Stadtlandschaften ist die Region eine entscheidende Ebene, denn hier findet heute das Alltagsleben der meisten Menschen statt.

Was macht die Politik und die Stadtplanung falsch, was richtig?

Heiler: Wichtig wäre erst einmal, das Phänomen der Stadtlandschaften als Tatsache anzuerkennen. Im bayerischen Landesentwicklungsprogramm wird das Thema leider, wenn überhaupt, nur am Rande angesprochen, obwohl es seit über 20 Jahren in der Fachwelt und Wissenschaft diskutiert wird. Der Fokus liegt auf der halbherzigen Vermeidung von Zersiedelung. Aber es wird nicht anerkannt, dass diese Landschaften Teil unseres modernen Lebens sind, also nicht vermieden werden können, sondern gestaltet werden sollten. Das Thema betrifft auch die Frage, wie die Energiewende in unsere Kulturlandschaft passt. Vielleicht würden wir das im Moment anders diskutieren, wenn wir auch die Stadtlandschaften vor unserer Haustüre bewusster wahrnehmen.

Und wie verhält sich die Stadt Kempten bei diesem Thema?

Heiler: Fragen der Architektur und des Städtebaus sind stärker ins öf-

fentliche Interesse gerückt und die Diskussion von den Verantwortlichen und der Bevölkerung aufgenommen worden. Dabei sollte das Augenmerk auch auf die vermeintlichen Peripherien von Kempten gerichtet werden, wo zwar die stärkste wirtschaftliche Entwicklung liegt, aber Aufenthaltsqualität und lebendige, von den Menschen gern aufgesuchte Orte, doch eher nicht an der Tagesordnung sind. Bekannte und Freunde, die im Gewerbegebiet arbeiten, trifft man in der Mittagspause mehr am Hildegardplatz oder auf dem Wochenmarkt als in den Straßen des Gewerbegebiets. Offensichtlich fehlt dort etwas. Mein Ziel ist es, die Beschäftigung mit Stadtlandschaften politikfähig und wirklich populär zu machen.

Interview: Klaus-Peter Mayr

Der Autor und sein Buch

● **Buch** Jörg Heiler: Gelebter Raum Stadtlandschaft – Taktiken für Interventionen an suburbanen Orten. 352 Seiten, 29,80 Euro.

● **Autor** Dr. Jörg Heiler, Jahrgang 1969, ist Architekt und Stadtplaner mit Büro in Kempten. Die Beziehung zwischen Mensch und Raum steht im Mittelpunkt seiner Forschung und Praxis. 2011 promovierte er am Lehrstuhl für Städtebau und Regionalplanung der TU München zum Thema „Handlungstaktiken für den gelebten Raum“.